

Gottesdienst am 3.3.19

Eingangsspiel

Grusswort: Schön, dass sie alle heute in den Gottesdienst kommen, um etwas für ihr Leben aus dem Gottesdienst mitzunehmen und allenfalls für ihr eigenes Leben zu verwenden. Ich begrüße sie mit dem Losungswort dieser Woche aus Psalm 109 Vers 31: Der Herr steht dem Armen zur Rechten, dass er ihm helfe von denen, die ihn verurteilen. Frage tun wir das auch? Helfen wir wirklich den Aussenstehenden oder wenden wir uns ab? Und wo könnten wir helfen? Ich denke, dass könnte jeder von uns – auch ich – mal wieder in seinem Herzen bewegen.

Gemeinsam singen wir alle 3 Strophen des Liedes 249 Erd und Himmel sollen singen...

LIED 249, 1 – 3

Wir bleiben sitzen zum Gebet:

Herr Jesus Christus,
der du vom Vater gekommen bist zu unserem Heil,
und kommen wirst du in Herrlichkeit zu unserer Erlösung, wir danken dir, dass du auch in dieser Stunde kommst, zu uns, denen du deine Gegenwart versprochen hast, wenn wir uns versammeln in deinem Namen.
Gib, dass in diesem Gottesdienst dein Wille geschieht und nicht unser Wille,
dass dein Geist regiert
und nicht unsere Gedanken.
Dies bitten wir dich im Namen des Vaters,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen

Psalmwechselliedung Ps 98 / RG 125

Im Wechsel lesen wir Psalm 98. Ich lese mit Ihnen die I, Frau Schmid mit ihnen die II

Gemeinsam singen wir aus dem Lied 570 die Strophen 1 -3 + 5 Lobet den Herren...

Predigteinleitung

Liebe Gemeinde,

es scheint alles geklärt in Cäsarea Philippi, der Heimatregion des Petrus. Hier ist er aufgewachsen, hier fühlt er sich zu Hause. Seine Familie lebt hier, hier hat er seinen Beruf erlernt – Fischer. Hier hat er auch Jesus kennengelernt, ist berufen worden, wurde vom Fischer zum Menschenfischer, hier schlägt sein Herz und nicht nur seines – hier schlägt das Herz der neuen Bewegung mit Jesus. In dieser Gegend in Galiläa hat Jesus seine Botschaft vom nahen Reich Gottes mit dem Leben der Menschen verwoben, mit Saat und Ernte, Lilien und Vögeln, Sauerteig und Weinstöcken. Hier in Galiläa hat Jesus Menschen berührt, geheilt und gesegnet, ihnen Geschichten und Gleichnisse erzählt. Er hat Sünder und Zöllner, Frauen und Kinder, Arme und Reiche, Kranke und Gesunde in das Evangelium hinein geholt: Das Reich Gottes ist nahe, es ist spürbar in meiner Person, mitten unter euch!

Du bist der lang Ersehnte, der Retter, der Messias. Wir sehen es doch, wie gut du den Menschen tust. Wenn wir mit dir zusammen sind, spüren wir etwas vom Reich Gottes. Erwartungen werden zwar nicht ausgesprochen, stehen aber im Raum. So könnte es

weitergehen. Und von hier aus könnte sich alles ausbreiten. Jesus widerspricht nicht. Und doch ist, was Petrus sagt, nur die halbe Wahrheit. Darum gebietet er seinen Jüngern zu schweigen. Auf einmal ist nichts mehr geklärt, sondern vieles wieder offen. Genau an dieser Stelle setzt der heutige Predigttext ein.

Wir hören den Predigttext aus Markus 8 die Verse 31 - 38

31 Und [Jesus] fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. 32 Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. 33 Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh weg von mir, Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. 34 Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. 35 Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. 36 Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? 37 Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? 38 Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem abtrünnigen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Zwischenspiel

Das ist kein lieber Jesus. Markus berichtet von einem handfesten Streit, es geht richtig zur Sache. Wie es halt ist, wenn alles geklärt scheint und auf einmal wieder alles offen ist. Petrus nimmt Jesus beiseite, und wahrscheinlich wird er richtig sauer und vielleicht sogar handgreiflich. Er muss sich enttäuscht fühlen. Gerade hatte er noch gesagt: du bist Christus. Er hatte ausgesprochen, was alle denken. Jetzt stehen Erwartungen im Raum. So könnte es weitergehen. Es ist so gut. Die Antwort Jesu passt nicht recht. So stellt er sich den Christus nicht vor. Leiden? Verworfen werden? Sterben? Gar gewaltsam getötet werden?

Erwartungen werden durchkreuzt. Petrus erträgt es nicht. Ich finde das menschlich. Wer von uns würde den Gedanken ertragen, dass unser bester Freund ermordet wird und auch noch sehenden Auges in dieses Schicksal geht? Wer von uns wehrt sich nicht, wenn seinen Erwartungen widersprochen wird? Auf einmal geht es um alles. Gott oder Mensch, Christus oder Satan. Jesus lässt sich auf die Auseinandersetzung ein. Er lässt sich herausfordern. Drei Kreuze setzt er für Petrus, an drei Stellen durchkreuzt er seine Hoffnungen und Wünsche – und vielleicht auch die unseren.

Das erste Kreuz: *Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.* Vielleicht hat Petrus sich vorgestellt, dass mit dem Titel „Christus“ schon alles wichtige über Jesus gesagt ist. Dass mit dem Titel alles geklärt ist. Er wird korrigiert. Jesus, den er zu Recht den Christus nennt, versteht es als seinen göttlichen Auftrag, sich dem Leiden anzuliefern. Seine Macht besteht darin, auf Macht zu verzichten. Christus und Leiden schließen einander nicht aus.

In diesem Machtverzicht scheint etwas von der Menschenfreundlichkeit Gottes auf. Es ist nicht wie bei den Selbstmordattentätern aller Zeiten, dass Jesus sich einen Lohn im Jenseits

erhofft und möglichst viele mit sich in den Tod reißen will. Im Gegenteil: er sucht nicht den Tod von vielen, sondern in seinem Leiden eröffnet sich ein neuer Weg ins Leben für viele.

Schon diese Stelle in der Mitte des Markus-Evangeliums lässt uns ahnen, was die Passionsgeschichten berichten werden: Jesus wird misshandelt werden mit einer erschreckenden Brutalität und Rohheit. Man wird ihm eine Dornenkrone aufsetzen und ins Gesicht drücken. Er wird die Aggressionen anderer erdulden müssen. Wer einen anderen leiden lässt, sucht sich häufig ein Ventil für Demütigungen, die er selbst erdulden musste. Wer an einem anderen seine Aggressionen auslässt, wird häufig selbst nicht mit dem fertig, was ihm angetan wurde. Wer einen anderen erniedrigt, wiederholt seine eigene Erniedrigung. Menschen lassen andere für das büßen, was sie erlitten haben, was sie wehrlos ertragen mussten. Und dieser Mechanismus sitzt häufig viel tiefer als alle Kontrolle und alles Bewusstsein.

Einer, der sich dem Leiden freiwillig aussetzt, weil er es als seinen Auftrag versteht, der lässt das Leiden der anderen an sich selbst zum Ende kommen. Er eröffnet den Aggressoren einen neuen Weg und ein neues Leben. Der Menschensohn *muss* leiden und sterben. Es gibt keinen anderen Weg aus der Gewaltspirale hinaus. So schwer es dem Petrus und auch uns vielleicht zunächst fällt, das einzusehen.

Das zweite Kreuz: *Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.* – Wir finden diesen Satz Jesu in kleinen Abwandlungen sechs mal in den Evangelien. Er beschreibt eine neue Art zu leben – in der Nachfolge Jesu zu leben.

Ganz wörtlich verweist Jesus den Petrus „hinter sich“ – Luther übersetzt „weg von mir“. Wörtlich übersetzt sagt Jesus: Geh hinter mich. Folge mir nach! Und damit nimmt er dem Petrus etwas weg – die Kontrolle und die Führungsposition. Jemand, der Christus nachfolgt, gehört nicht mehr sich selbst. Er hat nicht mehr nur die eigene Nase vor sich, sondern geht hinter einem anderen her.

Darin liegt eine Herausforderung, vielleicht sogar eine Kränkung. Wer gibt schon gerne die Kontrolle ab? Wer hört es gerne, er solle sich selbst und seine Bedürfnisse verleugnen? Sein Kreuz auf sich nehmen? Sich selbst nicht nur „hinter Jesus“, sondern womöglich ganz hinten an stellen? Die Gefahr des Missverständnisses ist groß. Ebenso die Gefahr des Missbrauchs. Richtig verstanden werden die Worte Jesu erst, wenn darin *Befreiung* und *Entlastung* zum Ausdruck kommt. Hinter Jesus zu gehen, ihm nachzufolgen, das ist ein Leben in unbedingtem Vertrauen zu Gott. Weil ich mich in diesem Vertrauen bergen kann, kann ich mich unterbrechen lassen im ständigen Kreisen um mich selbst. Ich kann meine Angst um mich selbst einem anderen anvertrauen.

Wenn ich mich bedroht fühle und mein Leben um jeden Preis selbst sichern zu müssen meine, beginne ich, um mich selbst zu kreisen und meine Bedürfnisse nach ganz oben zu stellen. Die neue Art zu leben, zu der Jesus uns einlädt, das Leben in seiner Nachfolge, lebt aus dem Vertrauen. Ich brauche mein Leben nicht selbst zu sichern, weil es gehalten ist. Und dann kann ich auch getrost tragen und aufnehmen, was das Leben mir an Kreuzen zumutet. Ich muss nicht Jesu Kreuz tragen. Das wäre mir zu schwer. Mein eigenes Kreuz ist schwer genug. Aber ich darf darauf vertrauen, dass er an meinem Kreuz mit trägt. Und dass er mir Kraft genug gibt, mit meiner Last fertig zu werden. Ich brauche mich nicht in meinen Sorgen zu verlieren.

Das dritte Kreuz: *was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?* – In diesem dritten Kreuz liegt ein tiefes Geheimnis unseres Lebens und unseres Glaubens. Wer sich mit aller Anstrengung und um jeden Preis durchsetzt, wird vielleicht viel gewinnen und steht doch in Gefahr, dass er am Leben vorbei lebt und sich selbst verliert.

Die ganze Welt zu gewinnen, das ist schon fast der *cantus firmus* – der feststehende Gesang - des teuflischen Versuchers. Und immer wieder erleben Menschen die Not, die darin aufbricht, alles zu haben und plötzlich wieder zu verlieren: Wir hatten doch alles – und auf einmal hatten wir uns nichts mehr zu sagen, und die Ehe ging auseinander. Wir hatten doch alles – und dann kehrte sich unsere Tochter gegen uns. Wir hatten doch alles – und plötzlich stolpten wir in die Börsenkrise. Wir hatten doch alles erreicht – und dann wurde ich krank. Wir hatten doch alles – und begannen in der medizinischen Forschung mit Experimenten an menschlichen Embryonen. Wir hatten doch alles – und merkten, dass wir das Leben verloren hatten.

Jesus zeigt uns auf seinem Weg, mit dem er unsere Wege und manchmal auch unsere Wünsche durchkreuzt, eine Alternative. Wahres Leben ist nur zu finden, wenn wir uns hingeben. Wir finden das Leben, wenn wir uns verschenken, nicht behaupten. Das ist die Wahrheit, die in der Provokation liegt: wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen. Wenn wir loslassen, frei werden, vertrauen und uns auf Gott verlassen, finden wir das Leben, nach dem wir uns sehnen. Nicht indem wir gewinnen wollen um jeden Preis.

In der Mitte seines Evangeliums, als alles geklärt scheint, zeigt Markus uns mit den Worten Jesu, wie der Messias wirklich ist. Er geht für uns ins Leiden, damit wir einen neuen Weg finden. Er ruft uns hinter sich. Er mutet uns zu und ermutigt uns, uns selbst zu vergessen und uns beschenken zu lassen, indem wir voller Vertrauen ihm die Hände öffnen. Wie Petrus in der unmittelbaren Situation reagiert hat, ist nicht überliefert. Ich kann mir vorstellen, dass er nachdenklich wurde. Schließlich ist er doch mitgegangen und wurde, auch nach einigen Umwegen, zum Fels, auf den Christus die Kirche baute. Tun wir es ihm nach. Gehen wir mit nach Jerusalem. Auf der Spur des Lebens.

Amen.

Zwischenspiel

Zu den Fürbitten, der anschliessenden Stille und dem Unser Vater bitte ich sie, aufzustehen:

Gott, unser Weggefährte, du rufst uns in deine Nähe und erlaubst uns, selbstständig unsere Wege zu suchen und zu finden. Dafür danken wir dir.

Gott, unser Weggefährte, es gibt viele Arten, mit dir zu gehen. Wir bitten dich für jene, die vor lauter Arbeit und Mühe keine Ruhe finden, deine Nähe zu suchen. Such du sie auf, Gott , und bleibe bei ihnen. Mache auf dich aufmerksam und schenke ihnen das, was sie brauchen.

Gott, unser Wegegefährte, es gibt viele Arten, mit dir zu gehen. Wir bitten dich für jene, die sich ganz auf dich konzentrieren: Hilf ihnen, dass sie ihre Mitmenschen nicht aus den Augen verlieren. Gib, dass ihr Gottesdienst auch im Dienst an anderen Menschen besteht und ihr Gottesliebe die Menschenliebe nicht verdrängt.

Gott, unser Wegegefährte, es gibt viele Arten, mit dir zu gehen. Hilf uns, uns nicht darüber zu entzweien, indem wir nur unseren Weg für richtig halten. Hilf, dass wir uns gegenseitig achten in unserm Bemühen und in unserem Glauben. Hilf uns, das Richtige zu suchen, ohne zu verurteilen.

Gott, unser Wegegefährte, lass uns weiterhin mit dir gehen. Schenke uns dazu Ausdauer, Besonnenheit und einen wachen Blick.

In Augenblicken der Stille nennen wir Gott, was uns ganz persönlich bewegt.

STILLE

All unsere Gedanken und Gebete lassen wir ins gemeinsame Unser Vater einfließen:

Unser Vater im Himmel Geheiligt werde dein Name Dein Reich komme Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Gemeinsam singen wir alle 4 Strophen des Liedes 690 Jesu geh voran auf der Lebensbahn...

LIED 690, 1 - 4

Mitteilungen

Folgendes darf ich Ihnen mitteilen.

Die heutige Kollekte ist für MSF vorgesehen: Seit fast 50 Jahren leistet Médecins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen (MSF) dort medizinische Hilfe, wo Menschenleben bedroht sind. Vor allem bewaffnete Konflikte, aber auch Epidemien, Pandemien und Naturkatastrophen oder die Ausgrenzung vom Gesundheitswesen sind Gründe für unsere Einsätze. Für diese Situationen werden angemessene medizinische und logistische Ressourcen benötigt.

Herzlichen Dank für ihren finanziellen Beitrag.

Zu folgenden Veranstaltungen lade ich sie herzlich ein:

.....

Im Anschluss an den Gottesdienst sind sie herzlich zum Chilekafi eingeladen. Ihnen allen wünsche ich einen schönen Sonntag und eine gute Woche.

Dank an Organist und Sigristin und Lektorin

Zum Lied 843 und zum anschliessenden Segen bitte ich sie, aufzustehen.

LIED 843, 1 – 3

Segen

***G**ott sei bei dir wie die Luft, die du atmest.
Gott sei bei dir wie das Brot, das dich stärkt.
Gott sei bei dir wie das Wasser, das dich erfrischt.
Gott sei bei dir wie das Haus, das dich schützt.
Gott sei bei dir wie die Sonne, die den Tag hell macht.
So segne dich Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.*

Amen